

KOEP JOSEF u.a., *Die „Heiden“ und wir. Weltreligionen, Lehrerheft* (32.) DM 4.20, Schülermaterial (31.) DM 2.80.

Reihe: Unterrichtsmodelle — Fach Religion Nr. 1–6. Kösel, München 1973.

Diese Unterrichtsmodelle bestehen aus einem Lehrerheft und aus einer Materialsammlung für die Hand des Schülers. Hg. ist eine Arbeitsgemeinschaft für religionspädagogische Projektentwicklung des Deutschen Katechetenvereins. Die einzelnen Modelle sind auf eine Schulstufe abgestimmt und behandeln den Stoff in einer bestimmten Problemstellung. Das Lehrerheft steckt für den Lehrer das Thema ab, gibt das Lehrziel an und bietet mögliche Stundeneinheiten. Viele Lehrer werden auch dankbar sein für die theologische Kurzinformation zum betreffenden Thema. Dadurch wird zugleich der theologische Ansatz deutlich, aus dem heraus eine Vorlage gestaltet ist. Für den Schüler ist eine Materialsammlung vorgesehen (Format DIN A 4). Sie besteht aus Texten, Bildern, Skizzen, Frage- und Testbögen. Die Blätter sind gelocht und leicht auseinanderzunehmen, so daß man sie dem Schüler auch einzeln in die Hand geben kann; dies empfiehlt sich vor allem für die Testbögen am Schluß, die einer Erfolgskontrolle dienen sollen.

Wer die Unterlage verwenden will, muß sich darüber klar sein, daß es sich um Arbeitsmaterial handelt. Man kann sich nicht damit begnügen, den gebotenen Stoff ‚durchzunehmen‘, sondern muß mit dem angebotenen Material arbeiten, muß sich überlegen, wie man es sinnvoll verwendet. Zweifellos liegt es im Wesen solcher Projekte, daß sie nicht jedem Lehrer in gleicher Weise entsprechen werden und daß sich dabei auch zwischen den einzelnen Modellen Unterschiede ergeben (die Modelle sind von verschiedenen Vf. bearbeitet), es handelt sich jedoch um durchaus brauchbare Unterlagen. Man merkt ihnen an, daß sie in der Praxis erprobt sind. Daß man anstelle eines Lehrbuches mehrere Modelle hat, dürfte mehr Vorteile als Nachteile bringen. Ein Autor kann sich damit auf das Gebiet beschränken, wo er etwas weiß und ist nicht gezwungen, in Themenbereichen zu arbeiten, wo er nicht so versiert ist. Außerdem ist auf diese Weise leicht ein Austausch möglich, sobald man auf einem Gebiet etwas Besseres hat. Der Versuch, theologische Stoffgebiete nicht nur etwas zu erklären, sondern tatsächlich für den Unterricht aufzubereiten, scheint gelungen. Man kann nur wünschen, daß die Reihe fortgesetzt wird.

Eine Schwierigkeit für die Verwendung in Österreich ergibt sich allerdings aus der Verschiedenheit der Lehrpläne. Die Themen sind ja für bestimmte Altersstufen erstellt und daher nicht beliebig auf andere übertragbar. Außerdem ist auch wegen der notwendigen Approbation durch die kirchliche und staat-

liche Behörde die Verwendung von Sondermaterial nicht ohne weiteres möglich. Durch die Gratisschulbuchaktion wurden diese Verfahren eher kompliziert als vereinfacht. Bleibt also nur zu wünschen und zu hoffen, daß diese Klippen keine unüberwindlichen Hindernisse für eine Verwendung im RU darstellen.

MEUELER ERHARD, *Soziale Gerechtigkeit. Einführung in die Entwicklungsproblematik am Beispiel Brasiliens und der Bundesrepublik Deutschland. Textbuch—Materialien* (158.) und *Didaktische Erläuterungen zum Textbuch* (114.). Patmos, Düsseldorf 1971. Kart. lam. DM 8.80 bzw. 4.80.

MEUELER ERHARD, *Lernbereich Dritte Welt. Evaluation der curricularen Arbeitshilfe „Soziale Gerechtigkeit“*. (327.) Patmos, Düsseldorf 1972. Snolin DM 24.—.

Die Zeiten, da man relativ rasch und einfach befähigt war, RU zu erteilen, sind zusehends im Schwinden begriffen. Diesen Eindruck bekommt man, wenn man die Projektstudie über die Entwicklungshilfe durchblättert. Je nach Temperament wird man die Unterlagen als zu umfangreich und vor allem als zu kompliziert ablehnen oder man wird versucht sein, sich vom RU zurückzuziehen, da man vor einem solchen Arbeitspensum kapituliert. Die Unterlagen sollen dem RU beider Konfessionen (9.–13. Schuljahr), dem Sozialkundeunterricht, kirchlicher und außerkirchlicher Jugendarbeit und der Erwachsenenarbeit dienen. Der experimentelle Charakter ist bedingt durch die Thematik Entwicklungshilfe; man wollte damit aber auch die ständige Notwendigkeit von Verbesserungen unterstreichen. Diese sollen durch Rückmeldungen mit Hilfe eines beiliegenden Fragebogens, durch begleitende Beobachtung, kurz durch Evaluation (Erfolgskontrolle) erreicht werden. So hatte man die 2. Aufl. (1. Aufl. 1971) vom Anfang an für 1972 geplant.

Das Textbuch ist in 9 Einheiten gegliedert. 3 Einheiten befassen sich mit Situationsbeschreibung, weitere 3 Einheiten haben Reaktionsbeschreibung zum Inhalt; es geht hier um Motive, Ausmaß und Probleme der Entwicklungshilfe. 2 Einheiten Normenbeschreibung erläutern Begriffe der Tradition wie Caritas, Barmherzigkeit und Zielvorstellungen einer neuen Sozialethik. Eine Strategiediskussion, was die BRD, die deutschen Kirchen sowie der einzelne tun können, rundet die Themen ab. Die „Didaktischen Erläuterungen“ bieten dem Lehrer einige Zusatzinformationen, stellen verfügbare Hilfsmittel vor, befassen sich aber vor allem mit den Lernzielen und dem Lernverfahren.

Der Evaluationsband hat zunächst die Rückmeldungen aus den in der Praxis gemachten Erfahrungen verarbeitet, wobei allerdings zu bedenken bleibt, daß die Zahl von 165 zu-

rückgesandten Fragebögen gering ist und nicht als repräsentativ gelten kann, zu einem weitaus größeren Teil bringt er jedoch die Stellungnahme von Fachleuten, die sich von ihrem Fachgebiet her (Pädagogik, Sozialforschung, Entwicklungshilfe u.a.) mit dem Entwurf auseinandersetzen. Trotz grundsätzlicher Anerkennung der geleisteten Arbeit und Zustimmung zur Gesamtvorlage sind die Stellungnahmen zum Teil sehr kritisch. Die vorgebrachten Bedenken sind gewiß nicht einfach vom Tisch zu wischen. Wer also eine gründliche Auseinandersetzung wünscht, sei auf diesen Band verwiesen. Daß der Rücklauf aus der praktischen Arbeit so gering war, ist zwar zu bedauern, kann aber nicht von vornherein dem Vf. angelastet werden. Auf diese Weise hat bei der Erfolgskontrolle wieder die theoretische Überlegung die Oberhand, was jedoch der Qualität und Richtigkeit der Beiträge keinen Abbruch zu tun braucht.

Durch die Ausführlichkeit des Entwurfes wird man mit einem grundsätzlichen Problem konfrontiert, dessen Lösung für den RU wichtig ist. Niemand, der für einen christlichen RU verantwortlich ist, wird bezweifeln, daß sich christliche Nächstenliebe heute auch in der Form der Entwicklungshilfe äußern muß. Man begnügt sich gerne mit dieser allgemeinen Feststellung oder mit dem Betreiben einzelner Initiativen. Befaßt man sich jedoch mit der Thematik genauer, wird einem bewußt, daß sich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten erst ergeben, wenn man sich über das Wie einer solchen Hilfe Gedanken macht. Eine Hilfe muß nicht nur gut gemeint, sondern auch richtig sein. Sachliche Richtigkeit setzt aber hohe Einsicht in konkrete wirtschaftliche und politische Zusammenhänge voraus. Ein Religionslehrer mußte also in diesen Fragen gut Bescheid wissen und entsprechend viel Zeit aufwenden, um auch seinen Schülern solche Einsichten zu vermitteln. Damit erhebt sich aber nun sogleich die Frage, welche anderen Bereiche ihm weniger wichtig scheinen, so daß er sie zugunsten dieser Frage zurückstellen kann.

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich daraus, daß man in einem solchen Bereich mit Meinungsverschiedenheiten zu rechnen hat. Zu sehr bewegt man sich hier auf der Ebene aktueller Tagesfragen, wo es nun einmal verschiedene Auffassungen gibt. Rascher, als man dies beabsichtigt, kann man hier zu einer Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung kommen. Da die Schule andererseits innerhalb dieser Gesellschaft etabliert ist, kann dies zu einer Quelle vieler Konflikte werden. Es soll nun gewiß nicht gesagt sein, daß Konflikte um jeden Preis vermieden werden sollen, man sollte sich jedoch der möglichen Konsequenzen bewußt sein, wenn man sich auf eine derartige Thematik näher einläßt.

Solche Überlegungen machen deutlich, mit welchen Schwierigkeiten jemand zu rechnen hat, der eine Unterlage für den Bereich Entwicklungshilfe erstellt. Man bekommt Achtung, wenn sich jemand dieser Mühe unterzieht. Die Schwierigkeiten, denen man sich gegenüber sieht, sind groß. Dennoch kann nicht übersehen werden, daß es im vorliegenden Projekt nicht gelungen ist, das Material in einer Weise zu verarbeiten, daß man damit ohne größere Voraussetzungen arbeiten kann. Die Kunst bestünde darin, Schwieriges einfach zu sagen, ohne dabei die Wirklichkeit zu verfälschen. Der Entwurf ist noch zu unfertig, er ist einer Baustelle vergleichbar, an der Einzelbestandteile umherliegen und auch noch viel Überflüssiges, so daß man den Plan, der verwirklicht werden soll, zu wenig erkennt.

Meueler selbst schrieb im Vorwort: „Dieses Textbuch ist noch zu umfangreich! Dieses Textbuch enthält noch viel Überflüssiges, läßt andererseits aber sicher Wichtiges vermissen“. Nimmt man dies ernst, so kann man sich nur fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, diese Mängel vor einer Drucklegung zu beheben.

Linz

Josef Janda

ASZETIK

GONZALES DE MENDOZA RAMON, *Stimmung und Transzendenz*. Die Antizipation der existentialanalytischen Stimmungsproblematik bei Ignatius von Loyola. (335.) Duncker & Humblot, Berlin 1970. Kart. DM 56.—.

Das Buch ist eine sehr gründliche, solide Arbeit, die im Nachvollzug freilich einige Anstrengung kostet. Vf. geht es darum, mit Hilfe und in Weiterführung der Philosophie Heideggers aufzuzeigen, daß in den Stimmungen Transzendenzerfahrung gemacht wird. Unter Stimmungen „sind bestimmte psychische Phänomene gemeint, die der Gefühlssphäre angehören, die sich aber im Gegensatz zu vielen Gefühlen und Affekten auf keinen bestimmten Gegenstand zu beziehen scheinen, wie z.B. Angst, Ekel, Scham, Hoffnung usw.“ (9). Die Bedeutung dieser Stimmungen wird aufgezeigt an der mystischen Erfahrung des „Trostes ohne vorangehende Ursache“ bei Ignatius von Loyola und am Zusammenhang zwischen Stimmung und Wahl beim selben Heiligen.

Die verwendete Methode ist philosophisch: „In unserer hermeneutischen, phänomenologischen und existentialontologischen Analyse der stimmungshaften religiösen Erlebnisse Loyolas wollen wir uns ausschließlich auf die philosophischen Aspekte des Problems beschränken. Damit wollen wir sagen, daß wir hier ausdrücklich von jeder theologischen Intention, Methode und Problematik Abstand nehmen wollen. Von theologischer Seite